

Eine stille Zeitzeugin Angaben zur Timeline

Melanie Berlinger, 2018



Foto: Die „tausendjährige Eibe“ bei St. Corneli in Feldkirch-Tosters

Eine stille Zeitzeugin

Die Eibe an der nördlichen Friedhofsmauer bei St. Corneli in Feldkirch-Tosters gilt als ältester Baum Vorarlbergs und einer der ältesten in Österreich.

Dem Holz und besonders der Baumrinde von Eiben wird seit jeher heilende Wirkung zugesprochen, besonders bei Zahnschmerzen. Einer Sage nach, soll die Gottesmutter Maria unter der Eibe in Tosters übernachtet haben. Dies verstärkte bei der gläubigen Bevölkerung den Glauben an eine geheimnisvolle und heilende Kraft und in die Krone des Baumes wurde eine Marienstatue gestellt. **1781** wurde die Statue restauriert und anschließend wieder für die PilgerInnen bei der Eibe abgestellt. **1950** wurde die uralte Muttergottesstatue gestohlen und ist seither nicht mehr aufgetaucht.

St. Corneli war einst ein bedeutender Wallfahrtsort, der von zahlreichen Gläubigen aufgesucht wurde. Die PilgerInnen erhofften sich durch das Kauen der Baumrinde eine Linderung ihrer Krankheiten. Der Stamm der Eibe wurde aufgrund dessen mit Brettern und später mit einem Eisengitter geschützt, weil das häufige entfernen bzw. abschälen der Rinde dem Baum schadete und das Absterben beschleunigte.

Der Stamm der Eibe wurde wahrscheinlich vor langer Zeit von einem Blitzschlag getroffen und ausgehöhlt. Heute ist deswegen nur mehr die Stammschale vorhanden. In den **1970er** Jahren wurde befürchtet, dass der Baum abstirbt. So wurde **1976** der Baum von deutschen Baumchirurgen saniert. Die weitere Lebensdauer wurde damals auf 100 bis 200 zusätzliche Jahre geschätzt.

Der Baumumfang der Eibe betrug vor dem Blitzschlag über fünf Meter. Anhand dieser Angabe und der Größe wird das Alter des Naturdenkmals auf 1000-1100 Jahre datiert. Der ausgehöhlte Stamm lässt jedoch keine Altersbestimmung anhand der Jahresringe zu, trotzdem gibt es einige Anhaltspunkte, dass die angeblich „*tausendjährige Eibe*“ sogar älter ist als die bisher angenommen 1000 Jahre. Im Jahr **1800** wurde eine zweite Eibe auf dem Friedhofsgebäude gepflanzt um Wachstumsvergleiche anstellen zu können. Diese zweite Eibe weist heute einen Stammumfang von 130 cm auf. Umso älter der Baum, desto geringer die Zunahme des Stammdurchmessers. Dieser Vergleich lässt darauf schließen, dass die „*tausendjährige Eibe*“ älter ist als ihr Name.

Die Kirche von St. Corneli wurde um ca. **1000 n. Chr.** erbaut. Die Eibe hätte also zur Zeit des Kirchenbaus gepflanzt werden müssen. Eine solche Pflanzung ist jedoch nirgends dokumentiert. Sehr viel wahrscheinlicher ist es, dass die Kirche bewusst neben der schon existierenden Eibe errichtet wurde. Wie in zahlreichen Orten Großbritanniens, in denen uralte Eiben vorkommen, wurden Kirchen ganz gezielt neben Eiben errichtet. Den Eiben kam schon lange vor der Christianisierung kultische Verehrung zu. Bei den Kelten wurde die Eibe verehrt und gleichzeitig gefürchtet, sie war ein Todessymbol das ehrfürchtig behandelt wurde. Eiben produzieren den Giftstoff Taxin, dieser ist in allen Pflanzenteilen enthalten, außer im roten Samenmantel. An besonders heißen Tagen wird der tödliche Giftstoff in Gasform von den Eiben abgegeben. [1]

Anhand dieser Anhaltspunkte kann also angenommen werden, dass die „*tausendjährige Eibe*“ bereits zwischen **700 und 800 n. Chr.** zu sprießen begann. Somit ist die Eibe deutlich älter als die Stadt Feldkirch und eine stille Zeitzeugin der Ereignisse die um sie herum geschahen.

808 n. Chr.

Grafschaftsverfassung von Karl dem Großen

808 n. Chr. führte Karl der Große seine Grafschaftsverfassung auch in Rätien (römische Provinz) ein. Ein enger Vertrauter des Kaisers war Graf Hunfrid. Dieser machte das Vorarlberger Vorderland zum Mittelpunkt seiner Aktivitäten. Er war für die Rechtsprechung und die Steuereinnahmen zuständig. Am **07. Februar 808** fällte Hunfrid ein rechtskräftiges Urteil in einem Grundstücksstreit. Diese Rechtsprechung fand im „*Hof bei den Feldern*“ statt.

Laut den Forschungen von Historiker und Archivar Alois Niederstätter ist dieser beschriebene Ort in Altenstadt zu lokalisieren. 40 Jahre später wird in einem Verzeichnis der Güter und Rechte Altenstadt zweimal beim Namen genannt: „*De ecclesia sancti Petri ad Campos id est Feldchiricha*“ und „*beneficium Nordolchi, ad Feldchirichun*“. Die deutsche Übersetzung des lateinischen lautet „*Kirche zum hl. Petrus bei den Feldern*“ und gab dem Dorf den Namen. [2]

909 n. Chr.

Schenkung der Ortschaft Feldkirch an St. Gallen

909 n. Chr. war der ostfränkische König Ludwig im Besitz von „*loco Feldkirchia*“ (der Ortschaft Feldkirch) und schenkte diese dem Benediktinerkloster in St. Gallen. Laut Schenkungsurkunde gehörten zur Ortschaft ebenso der Zehnt, das Herrenland, Gebäude, Unfreie beider Geschlechts, Äcker, Felder, Alpen, Wiesen, Weiden, Wälder, Gewässer, Fischereirechte und Mühlen. Im Investiturestreit verlor St. Gallen seine Feldkircher Besitzrechte an die Grafen von Bregenz und deren Hausklöster Weingarten und Mehrerau. [2]

11. Jhd.

Bau von St. Corneli und Cyprian

Bis ins **11. Jahrhundert** zurück reicht vermutlich der erste Bau von St. Corneli und Cyprian. **1178** wurde die Kirche erstmals urkundlich erwähnt. Über die ersten Jahrhunderte der Kirche gibt es keinerlei Quellenangaben, sicher ist jedoch, dass der Vorgängerbau viel kleiner war als der jetzige. Grabungen erlaubten Rückschlüsse auf einen romanischen Bau der einen Chorschluss, einen Wandaltar und vermutlich schon einen Turm besaß. Die Fundamente ließen auf einen Hoch- und Seitenaltar sowie auf einen Triumphbogen schließen. Die gotischen Spitzbogenfenster wurden rekonstruiert und sind auch heute noch an der Außenwand des Chores sichtbar. **1676** wurde die Kirche erweitert und umgebaut, dabei erhielt sie ihr bis heute erhaltenes Aussehen. Damals wurde das Langhaus neu aufgebaut, der Turm wurde erhöht die Sakristei erweitert und eine Empore wurde eingebaut. Restaurierungen erfolgten **1789** und **1989**. [3]

1218

Die vermeintliche Stadtgründung

Es wird angenommen, dass Hugo I. im Jahr **1218** die Stadt Feldkirch gegründet hat. Diese Annahme basiert auf einer in Ulm gefertigten Urkunde. Laut dieser schenkt Hugo I. in Anwesenheit Friedrichs II. dem Johanniterorden eine Kirche und dazugehörige Äcker „*in civitate sua Veltkilch*“ (in seiner Stadt Feldkirch). Feldkirch wird hier das erste Mal als Stadt „*civitas*“ bezeichnet. Ob Feldkirch damals jedoch schon den Rechtsstatus einer Stadt besessen hat ist fraglich. Der Text ist nur in abschriftlicher Form verfügbar und wurde nie im Original aufgefunden. Fest steht jedoch, dass **1218** die Stiftung und Ausstattung des Johanniterordens durch Hugo I. stattgefunden hat, dies gilt aber nicht für die Gründungsgeschichte der Stadt. Da der Text nur als Abschrift besteht, ist es durchaus möglich, dass bei der Angabe von Örtlichkeiten und Rechtsverhältnissen die Gegebenheiten der Verfassungszeit verwendet wurden. Die letzten Abschriften entstanden 1610 und 1892, die Vorlagen für diese Abschriften sind verschollen. In anderen Texten wurde der Ortsname „*Veltkilch*“ im 13. Jahrhundert noch für das Dorf „*Veltkilch*“ verwendet. Wirklich zur Stadt mit allem rechtlichen Zubehör wurde Feldkirch erst im Verlauf des 14. Jahrhunderts. Die

Bürgerschaft wurde als Rechtsperson anerkannt und ab **1312** ist ein eigenes Stadtsiegel nachweisbar. Zwischen **1318** und **1334** erfolgte die erste Niederschrift des Stadtrechts. Für die sichere Existenz einer „*civitas Veltkilch*“ im Jahre **1218** fehlen jedoch eindeutige Quellen. [2]

1218

Beteiligung am Kreuzzug

1218 forderte Papst Honorius III. von Graf Hugo I. die Beteiligung am Kreuzzug. Der Graf übergab daraufhin dem Johanniterorden ein Hospiz. Als die Johanniter nach dem Kreuzzug das Hospiz aufgaben, blieb vom Hospiz nur die Kirche bestehen. Die Kirche wurde **1799** in den Napoleonischen Kriegen fast vollständig zerstört. Nach der Säkularisierung wurde sie von **1806 bis 1809** als Salzmagazin genutzt und diente anschließend bis **1969** als Gymnasialkirche. Von **1982 bis 1989** fanden im Inneren der Kirche archäologische Grabungen und Bauuntersuchungen seitens des Bundesdenkmalamtes statt. Heute wird die Johanniterkirche als zeitgenössisches Ausstellungszentrum genutzt. [4, 5]

1250 bis 1300

Vorgängerbau des Doms

Von **1250 bis 1300** wird der Vorgängerbau des heutigen Feldkircher Doms realisiert. Es können fünf unterschiedliche Bauphasen nachgewiesen werden die alle in diesem Zeitraum stattgefunden haben. [2]

1260 bis 1270

Erbauung der Schattenburg

In der Zeit von **1260 bis 1270** fand die Erbauung des ältesten Teils der hochmittelalterlichen Schattenburg durch Graf Hugo III, dem Gründer der Stadt Feldkirch statt. [2]

13. Jhdt.

Die Errichtung der Heiligkreuzbrücke

Im **13. Jahrhundert**, kurz nach der Stadtgründung, ließen die Grafen von Montfort eine Illbrücke, die sogenannte Heiligkreuzbrücke, erbauen. Bis ins Jahr **1537** stellte diese Heiligkreuzbrücke den einzigen Flussübergang für alle Fuhrwerke Richtung Schweiz, Walgau und Tirol dar. Später wurden eine Straße und eine Holzbrücke in der oberen Illschlucht errichtet und der Verkehr Richtung Arlberg abgeleitet. [1]

14. Jhdt.

Die Errichtung des Siechenhauses

Im **14. Jahrhundert** wurde das Siechenhaus, erstmals als Leprosenhaus (Haus für Leprakranke), weit außerhalb der damaligen Stadt Feldkirch erbaut. Heute befindet sich eine Jugendherberge im Gebäude, welches unter Denkmalschutz steht. [6]

14. Jhdt.

Die Anlegung der Sautränke

Im **14. Jahrhundert** wurde die Sautränke auf dem Ardetzenberg angelegt, dadurch wurde die dortige Viehhaltung ermöglicht. Die Sautränke blieb bis ins **19. Jahrhundert** eine begehrte Wasserstelle. [1]

1310

Niederlassung von Juden und Jüdinnen

1310 fanden die ersten urkundlich erwähnten Niederlassungen von Juden und Jüdinnen auf dem Stadtgebiet Feldkirch statt. [7]

21. Jan. 1349

Die Judenverbrennung

Am **21. Januar 1349** fand in Feldkirch eine Judenverbrennung statt, man machte die Juden für den damaligen Ausbruch der Pest verantwortlich. Die Zahl der Juden in Feldkirch dürfte im frühen 14. Jahrhundert 30 bis 40 Personen umfasst haben. [7]

1375

Der große Freiheitsbrief

Im Jahr **1375** wurde die Stadt Feldkirch von Graf Rudolf V. an Österreich veräußert. Er gewährte der Stadt den großen Freiheitsbrief und investierte den Kaufpreis in eine Stadterweiterung und in Stiftungen zu Gunsten der Bürgerschaft. Der Freiheitsbrief wurde zur Besiegelung und Aufbewahrung der Stadt Zürich überbracht und erst über 615 Jahre später wieder nach Feldkirch retourniert. [1]

1382

Die alte Fasnacht

1382 lud Rudolf IV, der letzte Montforter der in Feldkirch regierte, die (männliche) Jugend von Feldkirch und Umgebung zur alten Fasnacht ein. Den Jugendlichen wurde dabei aus hölzernen Rinnen Hirsebrei in Milch mit einem speziellen „*Burtschellen*“ Brot serviert. Diese Faschingstradition wurde auch nach dem Tode Rudolfs IV alle drei Jahre von der Stadt fortgesetzt. So schildert **1539** der Feldkircher Stadtarzt und Humanist Achilles Gasser, das „*2200 Knaben der Herrschaft, ausgerüstet mit hölzernen Waffen, in die Neustadt zur Speisung einzogen*“. [1]

1397

Feldkirch ist im Besitz einer eigenen Währung

1397 ist in Feldkirch eine eigene, jedoch nicht stark ausgeprägte Währung vorhanden. [2]

1400

Die beste Lateinschule

Bereits um **1400** gab es in der Neustadt eine Lateinschule, die als die beste Lateinschule im ganzen Churer Bistumssprengel galt. In jene Zeit fallen auch die Anfänge des Feldkircher Humanismus. Feldkirch war das maßgebliche Einfallstor des aus Italien nach Norden vordringenden Humanismus. Der Humanismus war von der Wiedergeburt der griechischen und römischen Antike beseelt und stellte sein Gedankenkonzept des Individualismus dem von Kollektivismus geprägten mittelalterlichen Weltbild entgegen. Die geistige Bewegung des Humanismus beherrschte die ganze Stadt. Man bediente sich der klassischen lateinischen Sprache in Briefen, Reden und Gedichten sowie im wissenschaftlichen Schrifttum. Einige bedeutende Vertreter des Humanismus stammten aus Feldkirch, unter anderem der Arzt Ulrich Ellenbog (1435-1499) oder der Arzt Hieronymus Münzer (1437-1508). Ellenbog verfasste Bäderbücher, Pestschriften und **1473** das erste gewerbehygienische Büchlein der medizinischen Weltliteratur. Hieronymus Münzer fertigte **1493** für die Schedelsche Chronik eine Deutschlandkarte an. Sein Buch „*Viaje por España y Portugal*“ war ein Klassiker der Reiseliteratur und beschrieb seine Reise nach Spanien und Portugal in den Jahren **1494/95**. Münzer ist auch dafür bekannt, dass er **1493** den König von Portugal aufforderte, über den Atlantik nach Indien zu segeln. [2, 8]

1403

Der Bund ob dem See

1403 entbrannte im Appenzell der Krieg gegen den Abt von St. Gallen, dieser schwappte 1405 auch auf Vorarlberg über und es entstand der „*Bund ob dem See*“, diesem Bund vielen einige Burgen im Land zum Opfer. Die Bevölkerung erhob sich gegen den verhassten Vogt Graf Friedrich und die Schattenburg wurde angegriffen. Die Bürger mussten jedoch nach einem 18 Wochen langen Gefecht den Kampf aufgeben, die Besatzung der Burg war militärisch besser ausgestattet. Sie verfügte über Wurfmaschinen, welche die Bevölkerung schlussendlich in die Knie zwang. [1]

1460

Vier Brandstifter brennen auf dem Scheiterhaufen

1460 vernichtete ein Brand fast die ganze Stadt. Das Feuer wurde angeblich von vier Brandstiftern gelegt, welche bei der St. Leonhardskirche in der Au auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurden. [9]

1476

1500 Einwohner und ein eigenes Maß

1476 wurden in der Stadt Feldkirch 600 Steuerepflichtige Bürger gezählt. Ende des Mittelalters dürften innerhalb der Stadtmauern in etwa 1500 Menschen gelebt haben. Zu dieser Zeit besaß Feldkirch ein eigenes Maß, welches im Umkreis von 30 Kilometern galt. [2]

1492

Ein venezianischer Reisebericht

1492 wurde die Stadt Feldkirch, damals ein Kastell des römischen Königs, in einem venezianischen Reisebericht als „...*sehr schönes Kastell, in einer Ebene gelegen, auf jeder Seite von reizenden Höhen umgeben, die mit Wein bedeckt sind.*“ beschrieben. Der soziale Stand und Name des Reisenden sind unbekannt. [1]

1507

Die Errichtung des Katzenturms

1507 wurde der „*Katzenturm*“ als Teil der Stadtmauer errichtet. Er diente ursprünglich als Wehrturm. Im 17. Jahrhundert wurde er zum Glockenturm umgebaut. [1]

1528

Die Enthauptung des Dr. Georg Iserin

1528 wurde der Feldkircher Stadtarzt Dr. Georg Iserin mit dem Schwert enthauptet. Er war ein leidenschaftlicher Büchersammler. Die Stadt Feldkirch ist noch in Besitz einiger seiner Bücher. Unter anderem ist eine Abschrift von Horaz, entstanden in Lyon im Jahre 1499, und ein Hippokrates, 1526 geschrieben in Basel, erhalten geblieben.

Dr. Georg Iserin war angeblich weit über Feldkirchs Stadtgrenzen hinaus bekannt. Seine Kunden reisten von Chur, Vaduz, St. Gallen, Konstanz oder Straßburg an. Er war ein geschätzter Astrologe und Wahrsager und nutzte eine Kristallkugel um die Zukunft vorauszusagen. Grund der Hinrichtung war, dass er der Zauberei beschuldigt wurde, zusätzlich soll er einen Pakt mit dem Teufel eingegangen sein. Iserin war der Vater des berühmten Humanisten Georg Joachim Rheticus. Rheticus zählt zu den berühmtesten humanistischen Wissenschaftlern Vorarlbergs, unter anderem weil er Kopernikus Schüler war und dessen Schriften veröffentlicht hat. [8]

1542

Georg Joachim Rheticus stellt alle Autoritäten in Frage

Rheticus soll 1542 folgende Zeilen an den Feldkircher Stadttammann gerichtet haben:

„Will man die Jugend begeistern, so kommt es darauf an, dass sich die führenden Persönlichkeiten für die Wissenschaften einsetzen.“ Rheticus war der einzige Schüler von Kopernikus und trug wesentlich zur Verbreitung des kopernikanischen Weltsystems (Heliozentrismus) bei, er dachte sogar daran ein neues philosophisches System aufzubauen, das sich ausschließlich auf Naturbeobachtung stützt. Das bedeutete einen Bruch mit allen biblischen Überlieferungen. Während seine Zeitgenossen sich über die verschiedenen theologische Richtungen stritten und somit immer wieder Religionskriege auslösten, stellte Rheticus alle Autoritäten in Frage. [1, 9]

1546

Die humanistische Kulturpolitik findet ein Ende

1546 fand die progressive und humanistische Feldkircher Kulturpolitik ein plötzliches Ende. Ein Religionskrieg führte zur Ausweisung des Stadtarztes Achilles Gasser. Der sehr hohe kulturelle Stand der Stadt Feldkirch sank auf ein nichtssagendes Mittelmaß ab. Die Kultur wurde zu einem Monopol der Ordensgemeinschaften. Achilles Gasser war Humanist und ein Unterstützer von Georg Joachim Rheticus und Kopernikus. Alle drei waren davon überzeugt, dass wissenschaftliche Studien zu fördern sind um die Bevölkerung von ihrem Irrglauben befreien zu können. [1, 9]

1574

Verfolgung von Hexengesellschaften

Ab 1550 wurden in Teilen der Herrschaft Feldkirch nicht nur Einzelpersonen der Hexerei bezichtigt, sondern ganze sogenannte „Hexengesellschaften“ wurden verfolgt und in umfangreiche Prozesse verstrickt. 1574 stellte man vier Frauen aus Altstadt in Feldkirch vor Gericht, der Prozess kostete sie das Leben. [10, 13]

1600

Agrarkrisen fördern die Hexenverfolgung

Um 1600 erreichte die Hexenverfolgung in Vorarlberg ihren zweiten Höhepunkt. Die Bevölkerung selbst stellte dabei die treibende Kraft dar. Das theologisch-rechtliche Angebot die angeblichen AuslöserInnen von Agrarkrisen (Dürre, Frost, Überschwemmungen,..) hinrichten zu lassen, wurde von einer von Armut geplagten Gesellschaft in Anspruch genommen. Die Vorarlberger Behörden waren jedoch den rechtlichen Vorgaben der Innsbrucker Regierung verpflichtet, und gingen in den Augen der Bevölkerung zu wenig gegen die vermeintlich Verdächtigen vor. Seit 1551 untersagte die Innsbrucker Behörde den Vorarlberger Amtsleuten die eigenmächtige Folterung von Inhaftierten und behielt sich die letzte Entscheidung in Hexenprozessen vor. [10, 13]

1622

Pater Fidelis (Gegenreformist) wird erschlagen

1622 predigte der Kapuziner Pater Fidelis gegen die Ausbreitung der Reformation. Das war während der politischen und religiösen Wirren des 30jährigen Krieges kein ungefährliches Unterfangen. Er wurde während einer seiner Predigten auf der Kanzel beschossen, als er daraufhin die Kirche verlassen wollte wurde er von Reformationsbefürwortern erschlagen. Sein Haupt kam in das Kapuzinerkloster von Feldkirch, sein Leichnam wurde in Chur bestattet. Ausgehend von der in Feldkirch aufbewahrten Reliquie wurde er zum Fürsprecher bei Kopfschmerzen. [1]

1640 bis 1656

Die letzten Hexenprozesse mit Todesurteil werden gefällt

In den Jahren von 1640 bis 1656 lässt sich die dritte und letzte Welle von gerichtlichen Hexenverfolgungen nachweisen. Im Zuge dieser Verfolgungen spricht 1651 der Feldkircher Vogt Karl

Friedrich die letzten acht Todesurteile aus. 1656/57 fand der letzte heute nachweisbare Hexenprozess statt, dieser endete für alle Angeklagten mit einem Freispruch. Noch über ein Jahrzehnt danach versuchte die Bevölkerung jedoch immer wieder Hexenprozesse einzuleiten. Diese Versuche blieben jedoch erfolglos. [11]

17. Jhdt.

Der Katzenturm wird zum Glockenturm

Im 17. Jahrhundert ging die militärische Bedeutung der Stadtbefestigung allmählich verloren. Der Katzenturm wurde vom Wehrturm zum Glockenturm umfunktioniert. Die erste Glocke wurde 1665 gegossen und 1674 aufgrund eines Sprungs durch eine neue ersetzt. Diese wiederum stürzte 1697 beim Stadtbrand vom Turm und wurde wiederum ersetzt. Die heutige Glocke existiert seit 1857, hat einen Durchmesser von 243 cm und wiegt 8573 kg. Sie überdauerte beide Weltkriege und ist somit die größte erhaltene historische Glocke Österreichs. [1]

1622

Pater Fidelis (Gegenreformist) wird erschlagen

1622 predigte der Kapuziner Pater Fidelis gegen die Ausbreitung der Reformation. Das war während der politischen und religiösen Wirren des 30jährigen Krieges kein ungefährliches Unterfangen. Er wurde während einer seiner Predigten auf der Kanzel beschossen, als er daraufhin die Kirche verlassen wollte wurde er von Reformationsbefürwortern erschlagen. Sein Haupt kam in das Kapuzinerkloster von Feldkirch, sein Leichnam wurde in Chur bestattet. Ausgehend von der in Feldkirch aufbewahrten Reliquie wurde er zum Fürsprecher bei Kopfschmerzen. [1]

1640 bis 1656

Die letzten Hexenprozesse mit Todesurteil werden gefällt

In den Jahren von 1640 bis 1656 lässt sich die dritte und letzte Welle von gerichtlichen Hexenverfolgungen nachweisen. Im Zuge dieser Verfolgungen spricht 1651 der Feldkircher Vogt Karl Friedrich die letzten acht Todesurteile aus. 1656/57 fand der letzte heute nachweisbare Hexenprozess statt, dieser endete für alle Angeklagten mit einem Freispruch. Noch über ein Jahrzehnt danach versuchte die Bevölkerung jedoch immer wieder Hexenprozesse einzuleiten. Diese Versuche blieben jedoch erfolglos. [11]

06. Aug. 1697

Ein Stadtbrand vernichtet zwei Drittel der Stadt

Am 6. August 1697 brach in Feldkirch ein verheerender Großbrand aus, zwei Drittel der Stadt wurden in Schutt und Asche gelegt. Über 150 Häuser wurden total zerstört. Auslöser der Feuerkatastrophe war ein überhitzter Herd in der Waschküche eines Wohnhauses. Ihr heutiges Aussehen erlangte die Altstadt nach dem damaligen Wiederaufbau. [9]

Ende des 17. Jhdt.

Planung und Errichtung des Palais Liechtenstein

Am Ende des 17. Jahrhunderts ließ Fürst Adam von Liechtenstein das Palais Liechtenstein erbauen. 1808 ging das Palais in den Besitz des Feldkircher Bürgers Josef Anton Häusle über, bevor es der Textilunternehmer Christian Getzner ersteigerte. [11]

1700

Einvernahme zu einer Hexenbeobachtung

1700 wird Ignatius von Furtenbach, Mitglied des kleinen Rats in Feldkirch, gerichtlich zu einer Hexenbeobachtung einvernommen. Er berichtete über Hexentänze, jedoch nur aus zweiter Hand. Denn gesehen hat das angebliche Spektakel nicht er selbst, sondern Herr Zoller und dessen Knecht. Der Tanz habe beim Weingarten der Altenstädter Klosterfrauen stattgefunden. Die

Hexen seien um einen Tisch herum getanzt auf dem reichlich Leckereien zum Essen standen. Nach seiner Aussage wurde Furtenbach mit der Verpflichtung zu schweigen wieder entlassen. Ob diese Beobachtung etwaige Folgen nach sich zog ist nicht bekannt. [1]

1799

Ein russisches Heer campiert mit 20.000 Mann in Altenstadt

1799 campierte ein geschlagenes und mit Österreich verbündetes russisches Heer in Altenstadt. Das Heer umfasste insgesamt 20.000 Mann. Besonders die Kosaken erregten aufgrund ihrer „wunderlichen Reiterei“ viel Aufmerksamkeit. Jedoch konnte nicht verhindert werden, dass sie inmitten fruchtbarem Ackerland ihr Lager aufschlugen und einen Großteil der Mais- und Kartoffelernte sowie Brennholz für ihre Versorgung nutzten. [1]

1808

Die erste Auflage des Feldkircher Wochenblatts wird gedruckt

1808 erschien das erste Mal das „Feldkircher Wochenblatt“, darin wurden hauptsächlich Kundmachungen veröffentlicht. 1861 erhielt die Graffsche Druckerei die Konzession eine „Feldkircher Zeitung“ herauszugeben, die zweimal wöchentlich erschien. Die Zeitung wurde von Ganahl, Tschavoll und anderen Liberalen finanziert. Veröffentlicht wurden Artikel über Reichs-, Landes- und Gemeindeangelegenheiten, sowie über wissenschaftliche Neuerungen. Die Auflage betrug 500 Stück. [1]

1816 und 1817

Eine Lebensmittelteuerung verschlimmert die Hungersnot

1816 und 1817 waren strenge Missjahre und die Ernte fiel dementsprechend schlecht aus. Aufgrund der kläglichen Mais- und Kartoffelernte folgte eine Teuerung auf die raren Lebensmittel, welche die ohnehin schon herrschende Hungersnot noch verschlimmerte. In der Gegend Feldkirch und Umgebung übernahmen die Kapuziner über mehrere Monate die Armenspeisungen. Deren Zahl belief sich in diesem Gebiet auf 2000 Personen. [1]

1819

Die Maschinen Spinnerei Getzner erweitert den Betrieb

1819 fand die Maschinen Spinnerei des Unternehmers Christian Getzner das erste Mal in einem Überprüfungsprotokoll an das k.k. Zivil- und Kommunalgericht Erwähnung. Betrieben werden zu dieser Zeit vier Webstühle. Bald erweiterte Getzner seinen Betrieb mit einer Rotfärberei, eine der ersten in ganz Österreich. [1]

1824 und 1825

Die ersten Fabriken entstehen

1824 und 1825 entstanden die ersten Fabriken in Feldkirch. Joseph Graßmayr errichtete in der Vorstadt ein Fabrikgebäude in dem er eine Bleiwalze und eine Baumwollspinnerei betrieb. In Levis wurde von Fidel Ebenhoch eine Vitriolfabrik gebaut und in Brederis entstand durch den Unternehmer Dionysi Bargehr zeitgleich eine Schnellbleiche. Bei Vitriol handelt es sich um Salze der Schwefelsäure, diese wurden hauptsächlich in der Textilindustrie eingesetzt. [1]

1830

Der große Salzschnuggel

1830 fand im Dezember ein großer Salzschnuggel statt. Im Winter herrschte stets Salzangel, weil das Vieh damit in den Ställen versorgt werden musste. Ungefähr 100 Bauern zogen mit Prügeln bewaffnet von Liechtenstein her kommend durch Feldkirch. In Liechtenstein und der Schweiz wurde das Salz viel billiger gehandelt als in Vorarlberg. Der österreichisch-monarchistische Einheitsstaat leistete keinerlei Widerstand, da der Schnuggel einem Volksaufstand nahe-

kam. Das Landesgericht Feldkirch suchte nach diesem Vorfall Hilfe beim Landespräsidium in Innsbruck um der Schmutzgelei in Zukunft Einhalt zu gebieten. [1]

1833

Josef Ganahl errichtet eine Baumwollspinnerei

1833 erwarb Johann Josef Ganahl von der Stadtgemeinde Feldkirch einen Platz am rechten Ufer der Ill und errichtete an dieser Stelle die „*k. k. priv. Baumwollspinnerei Ganahl und Söhne*“. **1834** stellte er 76 mechanische Webstühle in der Spinnerei auf. Diese installierte er um Kosten einzusparen, da aus der Sicht des Unternehmers in Vorarlberg die Löhne im Vergleich zur Konkurrenz in Böhmen sehr hoch waren. [1] Die Fabrikordnung, denen sich jeder Arbeiter zu unterwerfen hatte wurde später auch in italienischer Sprache unter dem Titel „*Regolamento di fabbrica dell' i.r. Cotonificio priv. in Feldkirch di Carl Ganahl & Co.*“ verfasst. Ab **1870** nahm die Anzahl der italienischen ArbeiterInnen stark zu. Sie kamen überwiegend aus dem Trentino, wo zu dieser Zeit eine Wirtschaftskrise herrschte. Die Arbeit in Vorarlberg verbesserte ihre soziale Lage jedoch kaum. **1871** wurde für Frauen lediglich ein Reallohn von 65% des Existenzminimums ausbezahlt. Trotz der Arbeit in der Fabrik waren viele italienische Familien auf das Betteln angewiesen während die Unternehmergewinne stark stiegen. Für das Jahr **1895** wurde das Verhältnis von Unternehmergewinne zu Löhnen in der Vorarlberger Baumwollindustrie berechnet. Die Lohnsumme aller 3000 in der Baumwollspinnerei Beschäftigten lag bei 750.000 Gulden, die Unternehmergewinne bei 1.540.000 Gulden. [12]

1836

Kinderarbeit in Feldkirchs Fabriken

1836 schreibt der damalige Kreishauptmann Ebner einen Tagebucheintrag über Kinderarbeit. Er sei auf dem Weg zum Veitskapf Kindern auf dem Weg in die Fabrik begegnet. Diese berichteten ihm, dass sie um 05:30 in der Fabrik eintreffen und dort bis 19:30 arbeiten müssen. [1] Das Bezirksamt Feldkirch beschwichigte und verteidigte die Praxis in einem Bericht vom **24. Jänner 1862**: „*Kinder in unmündigem Alter werden hierlands meist nur in den Baumwoll-Spinnfabriken beschäftigt, indem die Arbeit anderer Fabrikationszweige in der Regel nicht von der Art ist, daß Kinder unter 14 Jahren dieselbe zu leisten vermögen. In Baumwollspinnfabriken gibt es jedoch eine Gattung sehr leichter Arbeit, welche ganz wohl von Kindern versehen werden kann, und daher auch von solchen versehen wird, indem der Arbeitslohn für Kinder viel kleiner ist als der Lohn der Erwachsenen, und daher selbstverständlich für solche Arbeiten nicht Erwachsene verwendet werden.*“ [12]

15. März 1848

Die Bürgerlichen begehren auf - die Petition der 500

Am **15. März 1848** versprach Kaiser Ferdinand eine liberale Verfassung und Pressefreiheit. Im Angesicht dieser Liberalisierungswelle ließ Kreishauptmann Ebner, der höchste Landesbeamte, Wahlen zu den Vorarlberger Landständen durchführen. Die Landstände waren **1816** das letzte Mal gewählt und nie mehr einberufen worden. Der Wahlmodus sollte aus einem Gremium von Gemeindevorstehern bestehen, was zu heftiger Opposition führte. Anführer dieser Oppositionsbewegung war der Unternehmer Carl Ganahl. Ganahl trat für die Wahl durch das Volk ein. Nach der Wahl setzte er eine Petition mit der Forderung nach Volkswahlen auf, diese wurde von 500 Leuten unterschrieben - „*die Petition der 500*“. Die meisten Abgeordneten waren durch diese Petition derart verunsichert, dass sie selbst auf Wahlen durch das Volk bestanden. Am **26.04.1848** wurden tatsächlich Volkswahlen durchgeführt. Die Tatsache, dass Volkswahlen abgehalten wurden, war ein Erfolg für die Opposition, das Wahlergebnis jedoch weniger. In den meisten Ortschaften wurden dieselben Abgeordneten gewählt, welche bereits durch das Gremium bestimmt worden waren. [14]

1850

Die Schattenburg wird zum Armenhaus umfunktioniert

Ab 1850 wurde die Schattenburg als Armenhaus genutzt. Verarmte Familien, Handwerksgesellen und FabrikarbeiterInnen fanden hier Unterkunft. 1891 wurde in der Schattenburg zusätzlich eine „*Verpflegestation*“ eingerichtet. BettlerInnen, mittellose Reisende und Handwerksburschen erhielten Unterkunft und Essen. Ziel war es, die BettlerInnen aus der Stadt fernzuhalten, im ersten Halbjahr 1892 fanden 1.817 Personen Unterkunft und Verpflegung in der Schattenburg. [15]

1856

Das Jesuitenkolleg wird zum Staatsgymnasium

1856 wurde das Jesuitenkolleg „*Stella Matutina*“ als k.k. Staatsgymnasium zugelassen. [1]

09. Sept. 1864

Die letzte öffentliche Hinrichtung

Am 09. Sept. 1864 fand die letzte öffentliche Vollstreckung eines ordentlichen Todesurteils in Vorarlberg auf der Seewiese im Steinwald in Göfis statt. Der Gehängte hieß Josef Gasser, seither wird der Platz Gasserplatz genannt. Der Publikumsandrang war enorm. Von der Feldkircher Rösslewirtin ist der Ausspruch überliefert: „*A so a Henggate ischt mir lieber als 10 Primiza.*“ Diese Aussage bezieht sich auf den hohen Umsatz, den sie an diesem Tag in ihrer Gaststube erzielen konnte. [16]

10. Nov. 1870

Ein Arbeiterbildungsverein wird ins Leben gerufen

Im Herbst 1870 formiert sich in Feldkirch ein Komitee zur Bildung eines Arbeiterbildungsvereins. Am 01. Nov. 1870 wurden den Behörden die Statuten vorgelegt, welche am 10. Nov. 1870 genehmigt wurden. Der Verein errichtete am 20. Nov. 1870 auch eine Krankenkasse. Die junge Feldkircher Organisation stand hauptsächlich unter dem Einfluss von Mittelschullehrern. In den Anfangsjahren der Vorarlberger Arbeiterbildungsvereine überwog die Tendenz, sich unter der Führung liberaler Bürger der Organisation von allgemeinbildenden Veranstaltungen und geselligem Vereinsleben zu widmen. Die große soziale Frage der ArbeiterInnenklasse blieb, auch aufgrund des Drucks der Behörden, ausgeklammert. Dies führte bald zu Spannungen zwischen der offiziellen Funktion der Vereine und der Lebenswirklichkeiten ihrer Adressaten und Mitgliedern - den ArbeiterInnen. Innerhalb der Mitgliedschaft kam es zu einer Radikalisierung, die sich in der Annäherung zu sozialdemokratischem Gedankengut widerspiegelte. Der Bezirkshauptmann in Feldkirch Joseph Anton Neuner meldete am 4. Februar 1877 „*daß die sozialdemokratische Zeitschrift „Gleichheit“ von den Arbeiterbildungsvereinen in Feldkirch, Hohenems und Dornbirn gehalten und gelesen werde*“. In Feldkirch galt der Schuhmachergehilfe Johann Beck als Verfechter sozialdemokratischer Ideen. Am Rande einer Veranstaltung in Lindau schrieb er im Namen der Arbeiterbildungsvereine Vorarlbergs folgende Solidaritätsbotschaft an den Gründungskongress der Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands (Congress von Gotha): „*Die Delegierten Vorarlbergs am Lindauer Arbeitertage rufen den wackeren Genossen Deutschlands zu ihrem heutigen Congresse ein dreifach donnernd Hoch. Vorwärts im Kampfe für die Emanzipation des arbeitenden Volkes*“. Johann Beck wurde daraufhin aus dem Verein ausgeschlossen. Am 25. Juli 1877 wurden die Arbeiterbildungsvereine in Bregenz, Hard, Dornbirn, Feldkirch und Bludenz vom Statthalter Efuard Graf Taaffe aufgelöst. Am 30. Dezember 1878 reichten mehrere Arbeiter (darunter auch Johann Beck) die Statuten eines neu zu bildenden Arbeiterfortbildungsvereines für Feldkirch und Umgebung bei den Behörden ein. Die Personen hatten eine sozialdemokratische Orientierung. Der Verein wurde jedoch von den Behörden bereits am 8. August 1879 wieder aufgelöst. [12]

1872

Eröffnung des Bahnhofs

1872 wurde der Bahnhof in Feldkirch gemeinsam mit der Vorarlberg Bahn eröffnet. Seit 1884 wurde das historische Bahnhofsgebäude immer wieder erweitert, da es durch den Bau der Arl-

bergbahn zu einem Internationalen Verkehrsknotenpunkt wurde. Im **Juli 1927** kam es zu einem Eisenbahnerstreik. Landeshauptmann Ender lies daraufhin sämtliche Bahnhöfe im Land mit Militär und Gendarmarie besetzen. Maschinengewehre wurden in Stellung gebracht. In den **1960er Jahren** wurde der historische Bahnhof abgerissen und neu errichtet. Von **1999 bis 2001** erfolgte eine weitere Sanierung. [12, 20]

21. Jan. 1877

Gründung einer solidarischen Krankenkasse

Am **21. Jan. 1877** entsteht der Verein der allgemeinen Arbeiter-, Kranken- und Unterstützungs-Kasse für Feldkirch und Umgebung. Er stellte ein Zusammenschluss der bereits davor entstandenen regionalen Krankenkassen dar. Diese wiederum gingen auf die überlieferten Gessellentraditionen von Krankenunterstützungskassen zurück. Diese Selbsthilfeorganisation der frühen ArbeiterInnenbewegung war Ausdruck der zunehmenden Solidarität innerhalb der ArbeiterInnenklasse. In Not geratene Mitglieder wurden von der Kasse finanziell unterstützt. Bemerkenswert ist auch, dass fremde, zugereiste ArbeiterInnen sofort in die Kasse als ordentliche Mitglieder aufgenommen wurden. [12]

1892

F.M. Hämmerle startet Garnproduktion in Altenstadt

1892 verkaufte die Gemeinde Altenstadt ein 20 Hektar großes Grundstück an die Firma F.M. Hämmerle, auf dem eine Spinnerei errichtet wurde. **1894** wurde das erste Garn an den Maschinen gesponnen. Das erzeugte Garn wurde an die Hämmerle Webereien in Dornbirn geliefert. Die ersten ArbeiterInnen stammten hauptsächlich aus der Region und es musste kein zusätzlicher Wohnraum geschaffen werden, erst durch die vermehrte Anstellung von ArbeiterInnen aus dem Trentino war Handlungsbedarf gegeben und es musste für Wohnungen in der Umgebung gesorgt werden. **1910** zählte die offizielle Bevölkerungsstatistik rund 1000 Italiener (8% der Einwohner) im Raum Feldkirch. Zwischen **1900** und **1908** errichtete das Unternehmen drei Mehrfamilienhäuser, **1924** kam nochmals ein Arbeiterhaus hinzu. Bis **1974** war die offizielle Bezeichnung der Siedlung „*Hämmerle Kolonie*“. Für den Bau erwarb die Firma ehemalige Ackergründe der Stadt Feldkirch, diese wurden bis Ende des **19. Jahrhunderts** an BürgerInnen verpachtet. **1969** kamen nach einem Anwerbeabkommen zwischen Österreich und der Türkei die ersten türkischen ArbeiterInnen nach Gisingen. Wiederum musste neuer Wohnraum geschaffen werden. **1955, 1961** und **1963** errichtete die Firma Hämmerle Wohnblocks. **2009** erfolgte eine Generalsanierung aller Arbeiterwohnungen. Im Dezember **2016** wurde die Spinnerei F. M. Hämmerle in Gisingen geschlossen. 80 MitarbeiterInnen waren von der Schließung betroffen. Über sechs Monate wurde über eine Weiterführung mit Investoren verhandelt, diese Verhandlungen führten aber nicht zu dem erhofften Erfolg, ließen die Eigentümer verlaublich. [17, 12]

19. März 1903

Einberufung der italienischen Volksversammlung nach Feldkirch

Rund 400 Personen nahmen an der Versammlung am **19. März 1903** teil. Eröffnet wurde sie vom Schuhmacher Angelo Bonvevini. Die Tagesordnung: 1. Organisation und Unternehmermacht 2. ökonomischer Kampf zwischen Kapital und Arbeit 3. die traurigen Lebensbedingungen der Fabriks- und Landarbeiter. Zu Punkt 2 sprach Paluselli der Obmann des politischen Vereins in Bludenz. In seiner Rede prangerte er die schlechten Löhne der ArbeiterInnen in Vorarlberg an. Viele seiner italienischen Genossen seien aus Not nach Vorarlberg gekommen. Nach 10 bis 20 Jahren, wo sie nun schon hier seien, habe sich nichts daran geändert. Er sieht in dem „*Mangel an Solidaritätsgefühl*“ die Ursache für die soziale Lage, denn „*der Capitalist gibt freiwillig keine Lohnerhöhung, sondern nur wenn die Masse ihn zwingt.*“ [12]

1906

Die städtische Mühle weicht dem Elektrizitätswerk

1906 wurde die städtische Mühle abgebrochen und an deren Stelle ein Elektrizitätswerk erbaut. Der Platz heißt bis heute Mühletorplatz und befindet sich am Saumarkt, der Stadtteil an dem früher die Schweinemärkte abgehalten wurden. Aufgrund der Errichtung des Elektrizitätswerks brannten am **20. Juni 1906** zum ersten Mal elektrische Lampen in Häusern und Hotels. [1]

1907

Der Gisinger Bierstreik

1907 erhöhten die Gisinger Gasthausbetreiber die Bier- und Limonadenpreise um durchschnittlich 10%, daraufhin wurde nach dem Sonntagsgottesdienst eine Bürgerversammlung in der Schule einberufen an der 150 Menschen teilnahmen. Es wurde der Beschluss gefasst, die Gisinger Gastwirte zu boykottieren. Acht Tage nach diesem Beschluss gaben die Gastwirte durch das Ausbleiben der Gäste dem Druck nach und führten die alten Preise wieder ein. [1]

15. Juni 1910

Hochwasser in der Altstadt

Am **15. Juni 1910** stand die Feldkircher Altstadt teilweise mehrere Meter hoch unter Wasser. Es wurden über 500 Menschen mit in Bregenz geliehenen Booten evakuiert. Die Ill hatte einen Wasserstand von 14 m erreicht. Zurück blieb eine bis zu 30 cm hohe Schlammschicht. [19]

1912

Die Entstehung von Arbeitervereinen

Den Sozialisten in Levis und Altenstadt gelang es **1912** einen Teil des dortigen Musikvereins abzuspalten und einen eigenen Musikverein die „*Arbeiter-Harmoniemusik Altenstadt-Levis*“ zu gründen. **1914** wurde in Feldkirch ein proletarischer Radverein und **1915** die „*Naturfreunde*“ gegründet. Unter dem Motto „*Berg frei*“ war das Ziel der „*Naturfreunde*“ ArbeiterInnen zu gesunden Freizeitgestaltung anzuregen. [12]

Jan. 1919

Spontane Demonstration und „Verhaftung“ des Staatsanwalts

Der Feldkircher Staatsanwalt Stefanelli lies Anfang Jänner **1919** eine Sonntagsausgabe der sozialdemokratischen „*Vorarlberger Wacht*“ beschlagnahmen. Grund war ein antiklerikaler Artikel in der Zeitung. Daraufhin wurde er von 100 (laut „*Volksblatt*“) bzw. 600 Demonstranten (laut „*Wacht*“) aus seiner Wohnung geholt und zum Oberstaatsanwalt gebracht. Die Aktion zeigt das zunehmende Bewusstsein der ArbeiterInnen zu Beginn der Ersten Republik. [12]

24. März 1919

Karl I. wird ins Schweizer Exil abgeschoben

Am **24. März 1919** will der Schriftsteller Stefan Zweig am Bahnhof Feldkirch Augenzeuge gewesen sein, als Karl I. von der Republik Österreich ins Schweizer Exil abgeschoben wurde. Diese Beobachtung verarbeitet er in seinen Memoiren die er als „*Die Welt von Gestern*“ betitelte. [20]

„Bei der Rückkehr nach Österreich über die Grenzstation Feldkirch stand mir ein unvergeßliches Erlebnis bevor. Schon beim Aussteigen hatte ich eine merkwürdige Unruhe bei den Grenzbeamten und Polizisten wahrgenommen. Es kam der Glockenschlag, der das Nahen eines Zuges ankündigte. Die Polizisten stellten sich auf, alle Beamten eilten aus ihren Ver-schlägen. Langsam, majestätisch rollte der Zug heran, ein Zug besonderer Art, ein Salonzug. Die Lokomotive hielt an. Eine fühlbare Bewegung ging durch die Reihen der Wartenden, ich wußte immer noch nicht warum.“

Da erkannte ich hinter der Spiegelscheibe des Waggons hoch aufgerichtet Kaiser Karl, den letzten Kaiser von Österreich und seine schwarzgekleidete Gemahlin, Kaiserin Zita. Ich schrak zusammen: Der letzte Kaiser von Österreich, der Erbe der habsburgischen Dynastie, die siebenhundert Jahre das Land regiert, verließ sein Reich! Weil er die formelle Abdankung verweigerte, hatte die Republik seine Abreise erzwungen. Nun stand der hohe ernste Mann am Fenster und sah zum letzten Mal die Berge, die Häuser, die Menschen seines Landes. ...“

1. Mai 1920

Tausend ArbeiterInnen beim Maiumzug

Nach dem 1. Weltkrieg insbesondere unter dem Eindruck der russischen Oktoberrevolution von 1917 hatten die sozialistischen Bewegungen starken Zulauf. Mit der Gründung der 1. Republik wurde der 1. Mai ein offizieller Feiertag. Dies wirkte sich auch in einer zunehmenden Beteiligung an den sozialdemokratischen Maifeierlichkeiten aus. 1920 marschierten in Feldkirch rund 1000 Personen beim Maiumzug mit. Bei den Maifeiern 1923 wurde die Teilnehmerzahl nur noch mit 500 Feiernden angegeben. Darunter sollen rund 100 Kinder teilgenommen haben. Zusammengefasst im Verein „Freie Schule-Kinderfreunde“ bildeten sie im Umzug einen eigenen Block. Die Bezirkshauptmannschaft untersagte 1925 die weitere Beteiligung der Kinder an den Maifeiern. Dem immer stärker werdenden Austrofaschismus in Vorarlberg waren die Maifeierlichkeiten der sozialdemokratischen und kommunistischen Bewegungen ein Dorn im Auge. 1926 gestattete Landeshauptmann Dr. Ender den Fleischhauereien, Bäckereien und den Friseuren am 1. Mai offenzuhalten. 1933 verboten die Bezirkshauptmannschaften alle Maifeiern, die einen „rein demonstrativen Charakter haben“. In Bregenz wurde daraufhin ein Massenspaziergang veranstaltet, der von der Gendarmarie bewacht wurde. Am Feldkircher Stadtschrofen flatterte am 1. Mai 1933 eine rote Fahne wie die Vorarlberger Volkswacht am 06. Mai 1933 berichtete. [12]

1925

Die Gemeinden vereinigen sich zum heutigen Feldkirch

1925 wurden die Gemeinden Feldkirch, Altenstadt, Tosters, Tisis und Nofels zum heutigen modernen Feldkirch vereinigt. [1]

1925

Der erste Radioempfang löst den Ausscheller ab

1925 gelang es dem Postbeamten Eduard Berchtold, mit einem selbst gebastelten Detektorempfänger, den ersten Radioempfang in Altenstadt herzustellen. 1930 gab es in Altenstadt bei rund 3600 EinwohnerInnen nur 46 gemeldete Radioempfangsgeräte. Bei Empfang, aber auch nur beim Besitz eines Gerätes musste sofort ein Berechtigungsschein beim zuständigen Postamt gelöst werden. Vor dem 1. Weltkrieg wurden Verlautbarungen für die Bevölkerung durch einen Ausscheller vorgenommen. Dieser ging mit einer Handglocke in der Stadt umher und las die Ankündigung laut vor. Die Ausschellungen wurden über das Magistrat geregelt. [1]

1926

Die Errichtung der Feldkircher Volkshalle

1926 wurde am heutigen Standort des heutigen Montforthauses die „Feldkircher Volkshalle“ errichtet. Während der NS-Zeit wurde die Volkshalle als Heulager und Aufbewahrungsort für Lazarettgegenstände genutzt. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurde von der französischen Besatzungsmacht ein Kriegsgefangenenlager eingerichtet. 1973 brannte das Gebäude infolge eines Blitzeinschlags bis auf seine Grundmauern nieder, nach der Sanierung des Gebäudes wurde dieses im Jahre 1975 unter dem Namen „Stadthalle“ wieder eröffnet. 1990 wurde das Gebäude erneut umgebaut und erhielt den Namen „Montforthaus“. [18]

1932

Entlassungen vor der Betriebsratswahl in der Firma Ganahl

Vor den Betriebsratswahlen 1932 wurden in der Firma Ganahl 120 freigewerkschaftlich gesinnte ArbeiterInnen entlassen. Der sozialdemokratischen „*Freien Gewerkschaft*“ wurde jede Werbung im Betrieb verboten, während die dem Heimatschutz nahe stehende und aus Industriekreisen finanzierte „*Unabhängige Gewerkschaft*“ ungestört agitieren konnte. [12]

15. März 1933

Gendarmarie und Militär untersuchen das SDAP Parteiheim in Levis

Nach der Machtübernahme des Austrofaschisten Engelbert Dollfuß im März 1933 wurden auch in Vorarlberg die Weichen auf eine ständestaatliche Diktatur gestellt. Eine erste Massnahme der Diktatur war das Verbot des sozialdemokratischen Republikanischen Schutzbundes. Am Nachmittag des 15. März 1933 bringen sich Gendarmerie und Militär vor dem Parteiheim der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (Vorgängerin der SPÖ) in Levis und vor dem Gasthaus Sonne in Altenstadt mit Maschinengewehr in Stellung um Hausdurchsuchungen vorzunehmen. Ziel war die Entwaffnung des Schutzbundes. Das Landesgendarmeriekommando schätzte noch im Herbst 1932, dass rund 80 Personen in Feldkirch dem Schutzbund angehörten. Dieser war jedoch waffentechnisch nur schlecht ausgerüstet. Es ist nicht bekannt ob der Schutzbund nach seinem Verbot in Vorarlberg noch illegal weiter bestand. Im Februar 1934 kam es jedoch zu keinen Kampfhandlungen in Vorarlberg. [12]

August 1934

Verbotene kommunistische Zeitungen im Umlauf

Bei der Verhaftung des in Innsbruck illegal lebenden Landesleiters der KPÖ für Tirol und Vorarlberg, Simon Kompein, fand man Aufzeichnungen über den Literaturvertrieb und Zeitungsverkauf in Vorarlberg. Für den August 1934 wurde die Verbreitung von 220 Exemplaren der kommunistischen Zeitung „*Roten Fahne*“ in Feldkirch verzeichnet. Die Kommunistische Partei wurde bereits am 26. Mai 1933 verboten. Im Jahr 1932 zählte die kommunistische Ortsgruppe in Feldkirch noch 38 Mitglieder. [12]

1938

Nationalsozialisten planen Schattenburg Umbau

1938 wurde von NS-Planern ein Umbau für die Schattenburg vorgesehen. Es entstanden Pläne im damaligen Architekturstil. Der hölzerne Wehrgang sollte durch Steinbauten ersetzt werden, außerdem war die Errichtung eines Stiegenhausturmes mit spitzem Helm und der Einbau eines Trauungssaales im Bergfried geplant. Zusätzlich sollte ein Verbindungsbau zwischen Schattenburg und Schützenhaus, eine sogenannte Gauwehrburg, errichtet werden. Der II. Weltkrieg verhinderte die Umsetzung dieses Vorhabens. [15]

1939

Das Schweizer Militär rüstet an ihren Grenzen auf

1939 befürchteten die Schweizer einen Angriff auf ihr Territorium. Zollwächter in Bangs beobachteten vermehrt Grenzschutztruppen, die Einlagerung von Kriegsmaterial und weitere Aufrüstungen des Militärs. In Vorarlberg wurden daraufhin Grenzsperren errichtet und als 1940 die Fluchtversuche von Kriegsgefangenen einsetzten, verbot man im Rheinvorland die Anpflanzung von hohen Gewächsen. [1]

1940

Die Errichtung eines Grenzzauns

Im Frühjahr 1940 wurde an der Grenze zu Liechtenstein ein 14 km langer Grenzzaun aus Stacheldraht errichtet. Anfangs war er nur 2 m hoch und wurde deswegen immer wieder überklettert.

Zwei Jahre nach der Errichtung wurde er erhöht um dies zu unterbinden. Bis zum Kriegsausbruch 1939 bestand zwischen Feldkirch und Liechtenstein eine „offene“ und somit schwer zu überwachende Grenze. So konnten 1938 noch unzählige Flüchtlinge die Reichsgrenze überqueren. [1]

01. Okt. 1943

Bombenabwurf über Feldkirch

Am **01. Okt. 1943** fand ein zweiminütiger Bombenabwurf über Feldkirch statt. Der Bombentepich breitete sich vom Stadtteil Tosters über die Bahnlinie nach Tisis aus. Die schwersten Treffer brachten das Reservelazarett und die Lehrerbildungsanstalt zum Einsturz. Der Angriff kostete 171 Menschen das Leben. [1]

17. April 1945

Widerstandskämpferin wird an der Grenze erschossen

Am **17. April 1945** wurde Hilde Olday, Widerstandskämpferin gegen den Nationalsozialismus, beim Versuch, die Grenze Feldkirch-Tisis in Richtung Schweiz zu passieren, erschossen. [21]

8. Dez. 1945

Gründungskonferenz des ÖGB Vorarlberg

In Feldkirch wurde die erste Landeskonferenz des Österreichischen Gewerkschaftsbundes für Vorarlberg abgehalten. Neben dem Abschluss von Kollektivverträgen zur Wahrung und Verbesserung des Lebensstandards wurde auch eine Entnazifizierung der Industrie- und Wirtschaftsbetriebe unter Mitbestimmung der Belegschaft gefordert. Dazu äußerte sich auch der sozialistische Gewerkschafter Hans Draxler als Delegierter zum Parteitag der SPÖ in Wien im **November 1946**: „*Wir wissen, dass es gerade die Textilbarone waren, die nicht unbeträchtliche Mittel dem Nationalsozialismus zur Verfügung gestellt haben. Wir in Vorarlberg sind der Ansicht, dass die Betriebe so schnell wie möglich einer Verstaatlichung zugeführt werden sollen*“. Die Arbeiterkammer konstituierte sich am **22. Juni 1946** ebenfalls in Feldkirch. [12]

11. Sept. 1965

Demonstration gegen Kernkraftwerk und Ö raffinerie

Am **11. Sept. 1965** versammelten sich 25.000 Menschen in der Feldkircher Marktgasse und deren Seitengassen um gegen die Errichtung eines Kernkraftwerks und einer Ö raffinerie in der nahegelegenen Schweiz zu demonstrieren. Mit den Sprechchören „*Rüthi nie!*“ und „*Sennwald nein!*“ wurde der Unmut der Bevölkerung zum Ausdruck gebracht. [1]

1972

Eröffnung des Landeskrankenhauses

1972 wird das Landeskrankenhaus Feldkirch eröffnet. [22]

1973

Marktgasse wird zur Fußgängerzone

1973 wird die Marktgasse zur Fußgängerzone erklärt. [22]

1977

Das Theater am Saumarkt entsteht

1977 fand der Kulturkreis Feldkirch im Schobel Haus Raum für sein Kellertheater. Heute ist das Schobel Haus bekannt unter dem Namen „*Theater am Saumarkt*“. Dort werden einem breiten Publikum Kabarett, Theater, Musik, Lesungen, Filme, Ausstellungen uvm. geboten. [1]

20. April 1996

Der Freiheitsbrief kehrt nach Feldkirch zurück

Am **20. April 1996** wurde der von der Stadt Zürich besiegelte und über 615 Jahre aufbewahrte Freiheitsbrief wieder nach Feldkirch zurück geholt. Die Heimkehr des Briefes wurde mit der Glocke des Katzenturms eingeläutet. [1]

2008

James Bond Dreh in der Innenstadt

Im April **2008** fanden Dreharbeiten für den James Bond Film „*Ein Quantum Trost*“ in der Feldkircher Innenstadt statt. Gedreht wurde eine etwa zehn Sekunden lange Durchfahrtsszene. [23]

Jan. 2015

Das Kultur- und Kongresszentrum Montforthaus wird neu eröffnet

Im **Januar 2015** wurde das Kultur- und Kongresszentrum Montforthaus, nach einem umfangreichen Um- und Neubau, wieder eröffnet. **2007** wurde beschlossen, dass das Montforthaus neu errichtet werden soll, da eine Sanierung als zu teuer eingeschätzt wurde. An die Wettbewerbsgewinner wurden **2010** die Planungen vergeben. **2012** wurden die Abrissarbeiten durchgeführt und im **April 2013** erfolgte die Grundsteinlegung für den Neubau. Im **November 2014** wurde der Bau fertiggestellt. Vor der Neuerrichtung des Montforthauses kam es immer wieder zu Sanierungen und temporären Nutzungen. [18]

2017

Umbau des Palais Liechtenstein

Im Sommer **2017** begann der Umbau des Palais Liechtenstein, in die Bestandssicherung des Gebäudes wurden bis zur Fertigstellung im Frühjahr **2018** 1,5 Millionen Euro investiert. Die letzten Renovierungsarbeiten wurden **1967** durchgeführt, als die Stadt Feldkirch das Gebäude erwarb. Durch die Umbauarbeiten **2017/2018** wurde der äußere bauliche Zustand und das technische Innenleben auf den Stand eines modernen Kulturbetriebs gebracht. Von **März bis November 2018** wird eine Jubiläumsausstellung zu sehen sein, welche 800 Jahre Stadtgeschichte thematisiert. Zu sehen sind unterschiedlichste Exponate aus der Geschichte der Stadt Feldkirch, unter anderem Archäologische Fundstücke, Urkunden wie zum Beispiel der Freiheitsbrief von **1376**, historische Stadtansichten (Veduten) und alte Handschriften und Inkunabeln (Drucke bis 1500). [11]

2018

Feldkirch 800 - eine Stadt im Jubiläumsjahr

Die Stadt Feldkirch feiert im Jahr **2018** 800 Jahre Stadt Feldkirch (siehe auch **1218** - eine vermeintliche Stadtgründung). Mehr als 100 Veranstaltungen finden im gesamten Stadtraum statt. Die Bandbreite reicht von Ausstellungen über Konzerte bis hin zu Performances und Theaterstücken. [24]

Quellenangaben:

- [1] - Feldkirch Lesebuch, Rund um den Ardetzeneberg, Ausgewählt und zusammengestellt von Karlheinz Albrecht und Christoph Volaucnik. unartproduktion. 2008.
- [2] - www.feldkirch800.at/veranstaltung/feldkirch-800-spezial-1218-hof-dorf-stadt-feldkirch
- [3] - www.kath-kirche-vorarlberg.at/pfarren/feldkirch-tosters/kirche-st.-corneli
- [4] - www.johanniterkirche.at/kirche/
- [5] - www.feldkirch.at/stadt/kunst-kultur/bildende-kunst/johanniterkirche-feldkirch-installationen-zeitgenoessischer-kunst
- [6] - [de.wikipedia.org/wiki/Siechenhaus_\(Feldkirch\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Siechenhaus_(Feldkirch))
- [7] - apps.vol.at/tools/chronik/viewpage.aspx?viewtype=artikel&id=12&left=artikel
- [8] - www.feldkirch.at/rathaus/bibliothek/geschichte-der-stadtbibliothek-feldkirch/Der-Humanismus-in-Feldkirch.pdf/download
- [9] - www.feldkirch.at/rathaus/archiv/dateien/der-feldkircher-stadtbrand-von-1697.pdf
- [10] - www.historicum.net/themen/hexenforschung/lexikon/alphabetisch/p-z/artikel/vorarlberg-he/
- [11] - www.feldkirch.at/stadt/archiv/mai-2017/feldkirch-800-umbau-palais-liechtenstein-startet-im-sommer
- [12] - Im Prinzip: Hoffnung, Arbeiterbewegung in Vorarlberg 1870 - 1946, Beiträge zu Geschichte und Gesellschaft Vorarlbergs Band 4, Herausgeber Kurt Greussing, fink's verlag, Bregenz 1984
- [13] - apps.vol.at/tools/chronik/viewpage.aspx?id=30&left=suche&viewtype=artikel
- [14] - www.feldkirch.at/rathaus/archiv/dateien/dass-man-den-alten-plunder-nicht-mehr-wolle.pdf
- [15] - www.feldkirch.at/rathaus/archiv/dateien/geschichte-des-feldkircher-wahrzeichens.pdf
- [16] - www.vorarlberg.at/vorarlberg/bildung_schule/bildung/landesarchiv/weitere/ausstellungen/archivalesdesmonats-2014/september_die_henggate_am.htm
- [17] - www.feldkirch.at/rathaus/archiv/dateien/alte-zeiten-2-2015
- [18] - de.wikipedia.org/wiki/Montforthaus_Feldkirch
- [19] - www.vorarlberg.at/pdf/2niederstaetter_hochwasse.pdf
- [20] - de.wikipedia.org/wiki/Bahnhof_Feldkirch
- [21] - www.malingesellschaft.at/pdf/Kuntner%20-%20Monte-Olday.pdf
- [22] - www.vision-rheintal.at/fileadmin/VRuploads/PDF/Downloads_A-Z/Berichte_und_Studien/Eine_raumbezogene_Kulturgeschichte.pdf
- [23] - www.khs.info/de/staedte/feldkirch/stadt-geschichte.html
- [24] - www.feldkirch.at/stadt/archiv/dezember-2017/feldkirch-800-jubilaumsprogramm